



Begehrte Trophäe: der „Rote Hahn“ mit fünf Sternen.



Musterung: Leistungsbewerter Christoph Kabon schreit die Front der herausgeputzten Feuerwehrleute ab.



Rettungssaktion aus dem 1. Stock mit Hilfe einer Steckleiter.



Auch in der Theorie sind die Kremperheider nicht zu schlagen.



Sicherheit ist oberstes Gebot – auch beim Abseilen.



Ein Verunglückter wird aus einem demolierten Auto geborgen.

Steinburgs erste Fünf-Sterne-Feuerwehr

Mit einer bravourösen Leistung hat die Freiwillige Feuerwehr Kremperheide im Leistungswettbewerb „Roter Hahn“ die Landesjury überzeugt.

Kremperheide – „Die müssen schon mit Benzin löschen, um hier noch durchzufallen.“ Für Leistungsbewerter Christoph Kabon stand schon vor der abschließenden Einsatzübung fest: Die Männer und Frauen der Freiwilligen Feuerwehr Kremperheide hatten alle gestellten Aufgaben mit Bravour gemeistert und im im Kampf um den „Roten Hahn“ den fünften Stern erungen – die höchste Auszeichnung, die auf Landesebene vergeben wird.

Einen Tag lang hatten die Kremperheider unter Beweis gestellt, dass sie zur den Top-Feuerwehren in Schleswig-Holstein zählen. Den Auftakt bildete eine der vielleicht schwierigsten Übungen: Herausgeputzt im Ausgehanzug ließen die Brandschützer vor ihrem Gerätehaus die ausgiebige Musterung durch die fünfköpfige Bewertungskommission über sich ergehen – um dann unter dem Kommando von Wehrführer Joachim Sprenger in möglichst gleichem Schritt abzumarschieren. Vorsorglich hatten die Kremperheider das Marschieren mit Profis von der Patenkompanie, den ehemaligen Breitenburger Sanitätern, einstudiert. Bis auf wenige kleine Korrekturen ließ auch alles klappen.

Dann zeigten die Kremperheider, was sie alles auf dem Kasten haben. Und das



Krönender Abschluss: Auf dem HEFA-Gelände zeigen die Kremperheider bei einer Einsatzübung, was sie drauf haben.

ist eine ganze Menge. Immer unter den wachsamen Augen der Leistungsbewerter gab es zunächst Theorie. Sicherheitsbeauftragter Michael Meisiek beschwor seine Zuhörer, im Einsatz stets besonders aufmerksam zu sein. Seine Botschaft: „Gebt die Informationen immer an die Kameraden weiter, damit alle sicher ans Ziel kommen.“ Die Befragung der Feuerwehrleute nach ihrem theoretischen Grundwissen lief reibungslos. Mitunter gab es die Antworten schon, bevor Bewerber Rolf Gaden überhaupt die Frage zu Ende formuliert hatte. Fast schon verzweifelt zuckte er mit den Achseln: „Ihr wisst ja alles.“ Überzeugend auch Jugendwart Stefan Rauh. Sein Fazit:

„Übung macht den Meister und sorgt für ein langes Leben.“ Nachwuchsarbeit, so berichtete er, stehe in Kremperheide ganz weit oben. Ziel sei es dabei, „selbstbewusste und motivierte Menschen zu schaffen“.

Daran mangelt es bei der Kremperheider Wehr sichtlich nicht. Souverän absolvierten die Einsatzkräfte eine Abseilaktion aus einem Fenster im benachbarten Schulgebäude. Ohne große Probleme wurde auch ein auf eine Trage gepackter Verletzter aus dem 1. Stock des Gerätehaus mit Hilfe einer Steckleiter geborgen. Bei beiden

Übungen kam es vor allem darauf an, sichere Knotenverbindungen herzustellen.

In strömendem Regen dann die technische Hilfeleistung. Fachgerecht wurde ein unter Spannung stehenden Baumstamm zerlegt, gleich nebenan ein Verletzter aus einem umgekippten Pkw geborgen.

Dann der Hättest: Im Rahmen einer Alarmübung auf dem Firmengelände von Hans Eggert Fahl wurde noch einmal die ganze Wehr gefordert. Eine Produktionshalle war komplett eingeebelt worden. Darin lagen als „Verunglückte“ Peter Sprenger (Bruder des Wehr-

führers aus Heiligenstedten), das passive Mitglied Uwe Martens und der Jugendliche Stephan Schäfer. Zusätzlich überraschten die Bewerber noch mit der Maßgabe, dass ein Atemschutzträger ohnmächtig geworden war und neben dem Einsatz von Wasser auch noch eine Löschaktion mit Schaum erforderlich wurde.

Wie ein Fels in der Brandung dirigierte Joachim Sprenger seine Truppe, die Schläuche legte und Verletzte aus den Gebäude schleppte, die sofort von Sanitätern des Arbeiter Samariterbundes versorgt worden.

„Schluss!“ gab Kabon schließlich das Kommando. Das Quintett hatte genug gesehen. Derweil schlepp-

ten die Feuerwehrleute noch immer Verletzte heran. „Die setzen immer noch einen drauf“, zeigte sich ein Kommissionsmitglied beeindruckt.

„Antreten zur Urteilsverkündung“, gab Wehrführer Sprenger schließlich das an diesem Tag letzte Kommando. Kommissionschef Holger Makoben hatte aber lediglich „Kleinigkeiten beim Atemschutz“ auszusetzen. Sein Urteil: „Eine tolle Leistung.“ 455 Punkte mussten die Kremperheider schaffen. Auf den Listen der Kommission standen am Ende 544, was wohl sogar schon für einen sechsten Stern gereicht hätte – den es allerdings nicht gibt. Kreisbrandmeister Frank Raether will nun ein jungfräuliches Emaille-Schild für die Gerätehaus-Rückseite spendieren, damit die Kremperheider alle fünf Leistungsbewertungen nochmal in Angriff nehmen können.

Und dann gab es Glückwünsche von allen Seiten. Alle Feuerwehrleute wurden mit dem Fünf-Sterne-Hahn ausgezeichnet. Frank Raether: „Mir war klar, dass es klappt.“ Er hob vor allem die tolle Kameradschaft in Kremperheide hervor. „Eine echt starke Truppe“, freute sich auch Bürgermeister Sven Baumann. Amtswehrführer Klaus Kühn sieht in den Kremperheidern „ein großes Vorbild für das Amt und alle seine Bürger“. Begeistert schüttelte er jedem einzelnen der sichtlich stolzen Feuerwehrleute die Hand.

Pastorin Angelika Gogolin äußerte sich einfach nur „dankbar, dass ich in einer Gemeinde wohnen und arbeiten kann, wo es so wachsame Menschen gibt“.

VOLKER MEHMEL



Nicht ungefährlich: Zerlegen eines Baumstammes.



Da geht's lang: Auftakt zur Übung auf dem HEFA-Gelände.



Musste gerettet werden: Wehrführer-Bruder Peter Sprenger.



Tempo: Ein Verletzter wird in Sicherheit gebracht.



Geschafft: Atemschutz-Einsatz geht schnell an die Substanz.



Erschwerte Bedingungen im strömenden Regen.



Glückwunsch auch von Amtswehrführer Klaus Kühn.



Verdient: Zum Abschluss gab es Spanferkel satt. Fotos: Mehmel

Die Steinburger Top-Feuerwehren

38 der mehr als 100 Steinburger Feuerwehren haben sich bislang mit Erfolg dem Leistungswettbewerb „Roter Hahn“ gestellt. Die 1. Stufe schafften: Aasbüttel, Beidenfleth, Brokdorf, Gribbohm, Grönland, Heiligenstedten-Bekmünde, Horst, Landscheide, Looft, Mehlbek, Oelisdorf, Ottenbüttel, Peissen, Puls und Wulfsmoor-Hingsheide. Zwei „Rote Hähne“ haben Besdorf, Bokhorst, Christenthal, Hohenfelde, Hufe, Lockstedter Lager, Norrtorf, Oldenborstel, Oldendorf, Pöschendorf-Hadenfeld-Kaisborstel, Reher, Rethwisch, Sarlhusen, Silzen, Warringholz und Welsfleth. Auf stolze drei Hähne blicken Krempermoor, Ridders, Schenefeld-Siezbüttel und Wacken. Folgende Feuerwehren gehen in diesem Jahr noch ins Rennen: Altemoor, 3. Hahn, 19. September, Krummendiek-Kleve, 1. Hahn, 14. September, und Schlotfeld, 2. Hahn, 4. September.

Ein Sonntag nur geknotet Der Vater des „Roten Hahns“

Ich habe viele ganz junge Leute in meiner Truppe, die wollen gefordert und beschäftigt werden.“ Wehrführer Joachim Sprenger weiß, dass er sich um die Motivation seiner Männer und Frauen keine Sorgen machen muss. Zum Leistungswettbewerb ist die Truppe denn auch fast komplett angetreten. Vorausgegangen waren allein 20 Sonderdienste. „Einen Sonntag lang haben wir nur Knoten geübt.“ Mit viel Eigenleistung wurde das Gerätehaus einmal komplett durchrenoviert, die Ausrüstung auf Hochglanz gebracht. „Da hat auch die Gemeinde wieder lange gut von.“ Ein großer Schwerpunkt wurde beim fünften Stern auf Si-

cherheit im Einsatz und auf Rettungsaktionen gelegt. Es wurden umfangreiche Dienst- und Objektpläne erarbeitet, jedes Löschfahrzeug verfügt über eine ausführliche Info-Mappe. Dass seine Leute bestens gerüstet sind, ist auch für Sprenger selbst eine Beruhigung. Der Wehrführer ist seit 31 Jahren bei der Hamburger Berufsfeuer-

wehr. „Wenn ich Dienst habe, weiß ich: Ich muss mir keinen Kopf machen. Die sind alle so gut, dass es auch ohne mich klappt.“ Mit dem fünften Stern sei jetzt aber erst einmal Schluss. Untätig werden die Kremperheider damit nicht. Nächstes Jahr organisieren sie gemeinsam mit Krempermoor den großen Feuerwehrmarsch.

Der Rote Hahn ist bei den Feuerwehren sehr gut angekommen. Das ist wie bei einer Gastwirtschaft, die sich auch gerne mit drei oder vier Sternen schmückt.“ Hans-Heinrich Dammann muss es besonders gut wissen. Der Hahn ist nämlich „auf seinem Mist gewachsen.“ Der frühere stellvertretende Chef der Itzehoer Feuerwehr war lan-

ge Jahre selbst Leistungsbewerter. Früher, so erinnert sich der heute 72-Jährige, waren bei den Wehren Plaketten in Bronze, Silber und Gold begehrte Trophäen. Dann wurden die Auszeichnungen durch das symbolische Beil ersetzt, einem Wettbewerb mit bis zu vier Stufen.

„Dann musste man sich etwas Neues einfällen lassen“, sagt Dammann – und ersann den Roten Hahn. Die ersten Entwürfe hat er noch immer in seinem Koffer voller Unterlagen. Einer zeigt ei-

nen stolzen Gockel auf der Flucht vor drei Strahlrohren. In einer weiteren Vorlage ist ein bereits in schrillum Rot gehaltener Hahn zu sehen, der auf seinen zwei Füßen ebenfalls Reißaus zu nehmen scheint. Schließlich, so die Deutung, geht es für die Wehren ja auch darum, den Roten Hahn möglichst weit weg von Haus und Hof zu halten. Am Ende,

so Dammann, habe es dann vier Jahre gedauert, bis die endgültige Fassung von allen zuständigen Stellen abgesegnet worden war. Seit seiner Einführung vor gut fünf Jahren prangt der Hahn nun an hunderten von Gerätehäusern in Schleswig-Holstein. Die Emaille-Plakette kommt übrigens auch aus Steinburg. Sie wird von der Heiligenstedtener Firma Templin geliefert. (um)



War die Ruhe selbst: Wehrführer Joachim Sprenger.



Hat den „Roter Hahn“ entworfen: Hans-Heinrich Dammann aus Kaaks.



Erster Entwurf – noch mit drei Strahlrohren.